

# Fesselnde Expressivität

Mit dem ersten Teil von Bachs Weihnachtsoratorium hatte Rudolf Lutz mit dem Bach-Chor, dem St. Galler Kammerensemble und Solisten die Festtage eingeläutet. Mit dem zweiten Teil des immer wieder faszinierenden Werkes klangen sie nun am Dreikönigstag in der gut besetzten St. Laurenzenkirche nicht minder bewegend aus. Was den Kantaten vier bis sechs im Urteil gewisser Musiker an strahlendem Glanz abgehen mag, machen sie durch den hohen meditativen Gehalt wett. Schon vom Gang der Erzählung her erklärt sich die epische Breite der Gesänge, die weitgehend von den Solisten bestritten werden.

## Hoher dramatischer Gehalt

Wieder gestaltete Rudolf Lutz aus souveräner Kenntnis und Sicht sowie mit starker Empfindung. Er schloss Rezitative, Arien und Chorsätze durchdacht zusammen, profilierte die Kontraste und bestätigte seine Auffassung, dass gerade die fünfte und sechste Kanta-

te des Zyklus von hohem dramatischen Gehalt und reichem Kolorit sind.

Mit deutlich zeichnendem Dirigat führte er zum einen den gründlich einstudierten Chor der rund 90 Sängerinnen und Sänger auf sicheren Bahnen, erwirkte abgestufte Klanggestaltung, zupackende Kraft und ergreifenden Ernst, in den Chorälen fesselnde Expressivität. Zum andern liess er den Mitgliedern des Kammerensembles genügend Spielraum, ihre Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen. Hervorragendes im Dienste des Ganzen leisteten dabei die Solisten, darunter die Oboistin, die beiden geschmeidig konzertierenden Geigerinnen und in der Continuo-Gruppe die engagiert artikulierende Cellistin.

Glanzpunkte setzten wiederum die weltweit bekannten Vokalsolisten. Nicht nur erwiesen sich ihre schlanken, flexiblen und reinen Stimmen im Timbre und im Volumen gleichwertig, was sich im Quartett, im Duett und im Terzett

aufs Schönste auswirkte. Auch im Stilempfinden und in der stimmungsreichen Aussage harmonierten die Gäste vollendet. Unvergesslich bleiben der feurige Verkünderton und der kantable Gesang des Tenors Charles Daniels als Evangelist. Ihm stand der Bassist Peter Harvey an Stimmkraft, Wortdeklamation und Ausdruck um nichts nach.

## Stimmen von Format

Hatte sich die Sopranistin Susanne Rydén im ersten Teil des Oratoriums mit einer bescheidenen Partie begnügen müssen, konnte sie nun ihre helle, mühelos durch den Tonraum geführte Stimme und ihre Gestaltungsinintensität voll entfalten. Grosses Format zeigte wiederum der Countertenor Michael Chance.

Kein Zweifel: Die Doppelaufführungen des Weihnachtsoratoriums werden zu den Höhepunkten der Bach-Pflege in St. Gallen gezählt werden müssen.

*Fred Sallenbach*